28 Jahrgang. Mittwoch, 10. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15736. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Zeugnißzwang und parlamentarische Redefreiheit.

Das Centrum hat sich bekanntlich im speciellen Interesse eines seiner Mitglieder und in allgemeiner Wahrung eines der wichtigsten Rechte der Abgeordneten, der Redefreiheit, veranlaßt gesehen, am 6. d. M. folgenden schleunigen Antrag einzubringen:

„Der Reichstag wolle beschließen: eine Erklärung dahin abzugeben, daß es unzulässig sei, einen Reichstagsabgeordneten wegen Aeußerungen über Thatsachen, welche ihm in dieser seiner Eigenschaft mitgetheilt sind und welche er in Folge dessen im Reichstage vorgetragen hat, einem Zeugnißzwangs-Verfahren zu unterwerfen."

Die Veranlassung zur Einbringung dieses Antrages ist kurz folgende: In der 43. Sitzung des Reichstages hatte der Abgeordnete von Schalscha bei der Debatte über die Währungsfrage der Meinung Ausdruck gegeben, „daß unser Münzsystem die große Gefahr der Falschmünzerei in sich berge"; in weiterer Folge seiner Rede sagte er nach dem stenographischen Bericht — „und solche großen Diebe laufen, wie mir von gut unterrichteter Seite, von einer Seite, von der ich schon sehr viele zuverlässige Nachrichten bekommen habe, mitgetheilt worden ist, hier in Berlin in Form von zwei festen Häusern herum, deren Namen ich leider nicht erfahren habe, die das einträgliche Geschäft betreiben, preußische Thaler alten Gepräges in der Schweiz und in Südfrankreich zu fabriciren."

Auf Grund dieser und unter dem Schutze des Artikels 30 der Reichsverfassung — „Kein Mitglied des Reichstags darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disciplinarisch verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden" — gethanen Aeußerung ist der Abgeordnete v. Schalscha vor das Amtsgericht I. Berlin geladen worden, um zeugeneidlich zu erklären, von wem er Kenntniß erhalten habe über das Geschäftsgebahren der beiden in seiner Rede als ihm nicht bekannt angeführten „feinen Häuser". Nachdem der gedachte Abgeordnete sein Zeugniß auf Grund des Art. 30 der Reichsverfassung verweigert und auch die Anwendung des Zeugnißzwanges als auf ihn unanwendbar bezeichnet hatte, wurde ihm gerichtsseitig eröffnet, daß man dort die Anwendung der Zwangsmittel — also Haft bis zu 6 Wochen — für zulässig erachte, nicht auf Grund seiner Aeußerungen im Reichstage, sondern wegen der in der Verhandlung vor dem Richter erfolgten Verweigerung des Zeugnisses.

So die thatsächlichen Vorgänge. Der Reichstag wird nun heute durch die von ihm auf dem Wege des Antrags geforderte Erklärung eine Interpretation des Schlußsatzes des Art. 30 der Verfassung abzugeben haben, nicht über diesen speciellen Fall, dessen verschiedene Seiten hier unerörtert bleiben mögen, sondern über die allgemeine Seite der Frage, auf die wir im nachstehenden etwas näher eingehen wollen.

Es ist nicht zu verkennen, daß wir hier vor einer Undeutlichkeit der Verfassung stehen. Ist in dem „zur Verantwortung ziehen" der Zwang, ein gerichtliches Zeugniß abzulegen, inbegriffen oder nicht? Nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch kann man diese Frage mit „Nein" beantworten, denn „Jemanden zur Verantwortung ziehen" heißt, ein Verfahren gegen denselben zur Anwendung bringen, aus welchem erkannt werden soll, ob derselbe Recht oder Unrecht begangen hat, um nach diesem Erkennen dann eventuell eine Strafe — im weitesten Sinne des Wortes herbeizuführen.

Von alledem ist scheinbar nichts vorhanden bei der gerichtsseitig erforderten Abgabe eines Zeugnisses, und doch ist das Gegentheil der Fall, da in dem Erfordern eines gerichtlichen Zeugnisses dem Zeugnißablegenden mit die Verantwortung für die Wahrheit einer von ihm vorher aufgestellten Behauptung auferlegt wird.

Diese Belastung mit der Verantwortlichkeit für im Reichstage Gesagtes steht aber verfassungsmäßig nur dem Reichstage selbst zu; sie ist jeder anderen staatlichen Institution gegenüber ausgeschlossen, sie kann also auch nicht gerichtsseitig auf dem Wege der Zeugnißforderung mit daraus folgendem Zeugnißzwange in Anspruch genommen werden.

Sollte eine gegentheilige Auffassung als Verfassungsrecht geltend werden, so würde die Redefreiheit der Abgeordneten zum großen Theil illusorisch gemacht. Es ist ja bekannt, daß die Regierungen ihre Anschauungen zum Theil entnehmen aus den Berichten der im Lande functionirenden unteren Behörden, und daß sie die von ihnen eingebrachten Gesetzentwürfe und die Kenntniß dieser unteren Organe heraus begründen. Den Volksvertretern steht zur Erkenntniß der Dinge eine solche in alle Elemente des Staats- und Volkslebens hineinreichende Organisation nicht zu Gebote; was dieselben aus ihrem eigenen Wirkungskreise heraus nicht selbst wissen oder erkennen, muß ihnen zugetragen werden von dem Volke, also aus denselben Quellen, aus denen auch die staatlichen Aemter ihre Erkenntniß erhalten oder wenigstens erhalten sollten. Es ist nun etwas an sich schon ganz natürliches, daß diese Quellen eröffnenden Personen unter Umständen mit ihrem Namen nicht in die Oeffentlichkeit gebracht werden wollen, ja in der heutigen Zeit ist eine solche Forderung sogar manchmal geboten, wenn Jemand seine Kenntniß der Dinge einem Abgeordneten zur Verwerthung übergiebt, der einer der oppositionellen Parteien angehört; es ist, so wie die Dinge nun einmal bei uns liegen, eine einfache Pflicht der Selbsterhaltung, wenn die Forderung der absoluten Verschwiegenheit in Bezug auf die Person an den Abgeordneten gestellt und diese von demselben auch zugesagt wird. In anderen Fällen kann aber auch der Abgeordnete aus sich selbst heraus, aus politischen oder aus Rücksichten für das allgemeine Wohl, es für geboten erachten, Mittheilungen über vollzogene oder in Aussicht stehende Thatsachen zu machen unter Verschweigung specieller örtlicher oder zeitlicher Umstände; er hält die Mittheilungen, gerade und ausschließlich in der Art wie er sie im Reichstage vor die Oeffentlichkeit bringt, für geboten im allgemeinen Interesse und er trägt sowohl für den Inhalt wie für die Mittheilungsart die volle Verantwortlichkeit gegenüber dem ganzen Volke, dessen erwählter Vertreter er ist. Und nun soll er mit diesen Mittheilungen zurückhalten, weil er unter Umständen, deren Herbeiführung mehr oder weniger im Belieben der Regierung liegt, später dazu gezwungen werden kann, Zeugniß unter Umständen abzulegen? Das hieße die Quellen des Erkennens der Dinge für den Volksvertreter einfach verschließen, das hieße ihn waffenlos gegenüber der Regierung machen, die aus dem unerschöpflichen Arsenal der behördlichen Organisation ununterbrochen neue Waffen zur Verfügung erhält.

Regierung und Volksvertretung sind für die Gesetzgebung zwei vollständig gleichberechtigte nebeneinander stehende Factoren; die Kraftquellen der ersteren haben einen stetig geregelten Lauf, die der letzteren dürfen in ihrem Laufe nicht gehindert und gehemmt, viel weniger aber noch verstopft werden, und ein solches Hemmniß, welches bis zur vollständigen Verschließung führen würde, ist die Auferlegung des Zeugnißzwanges auf die Volksvertreter.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Die Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses hat bei dem Plenum beantragt, über die Petitionen des Parzellist Hansen u. Gen. im Kirchspiele Düppel, sowie des Bahnhofsrestaurateurs Johannsen in St. Michaelis-Donn um Gewährung von Vergütungen für im Jahre 1864 erlittene Kriegsschäden zur Tagesordnung überzugehen. Zu diesem Antrage hat Abg. Larsen den Abänderungsantrag eingebracht, die Regierung aufzufordern, die im Jahre 1864 im Herzogthum Schleswig, besonders in der Stadt Sonderburg, Düppel und Umgegend verursachten, noch nicht bezahlten Kriegsschäden ermitteln zu lassen, dann auch die ferneren nothwendigen Schritte zur Auszahlung einer billigen Vergütung für diese Kriegsschäden zu veranlassen und unter dieser Voraussetzung über die bezüglichen Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.

* [Abg. Stöcker] hat im Landtage einen Antrag eingebracht, welcher die Regierung ersucht, im nächsten Etat die Mittel zur Inangriffnahme der Theilung übergroßer Parochien und der Gründung neuer Gemeinden in Berlin einzustellen.

* [Der Verein der deutschen Wollwarenfabrikanten] wird seine diesjährige Generalversammlung in der zweiten Hälfte des Monats Mai in dem Fabrikorte Greiz abhalten. Um die Arrangements zu treffen und die Tagesordnung zu vereinbaren, hat am 6. d. M. bereits eine Conferenz daselbst stattgefunden, in welcher man sich über alle einschlägigen Fragen verständigt hat.

* [Die Arbeiterschutzcommission des Reichstages] begann gestern die Berathung des Antrages Lieber § 13a der Gewerbe-Ordnung (jugendliche Arbeiter). Zunächst wurde der Antrag Halben discutirt, welcher den Bundesrath ermächtigt, in Betrieben mit Tag- und Nachtarbeit eine Arbeitszeit von 56 Stunden wöchentlich und eine Schicht von 6 Stunden zu gestatten. Der Antrag wurde vom Geh. Rath Lohmann, wie von Abg. Kalle, Hitze, Franz entschieden bekämpft als zu weitgehend, und nur vom Antragsteller selbst, von den Abgg. Auer und Grohé (Volkspartei) unterstützt und schließlich mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt. In der nächsten Sitzung wird die Commission die Berathung der Anträge betreffend die Frauenarbeit beginnen.

* [Die Repetirgewehrfrage.] Nach einer Meldung des „B. T." haben die mit dem Gewehrsystem Picard in St. Etienne vorgenommenen Schießversuche das Ergebniß günstige Resultate von 20 Schüssen und Treffern in dem kurzen Zeitraum von 51 Secunden ergeben. — Nähere Nachrichten über diese Versuche sind abzuwarten, ehe man zu einem Urtheil über die wirkliche Kriegsbrauchbarkeit dieses Gewehrsystems gelangen kann. Zunächst aber ist noch zu bemerken, daß alle diese Versuche mit neuen Gewehrsystemen den Anschein erwecken sollen, als suche man in Frankreich noch immer nach dem besten Repetirgewehrsystem. Diese in die Oeffentlichkeit gebrachten Nachrichten sind wahrscheinlich nur als Verschleierungen der im stärksten Gange befindlichen Veränderung des Gras-Gewehrs in ein Repetirgewehr anzusehen. Mit welcher Vorsicht übrigens alle die in die Oeffentlichkeit gebrachten Nachrichten über ganz außergewöhnliche Leistungen von neu erfundenen Gewehrsystemen aufzunehmen sind, und wie recht wir z. B. daran gethan haben, die Möglichkeit eines 40 Patronen haltenden Magazins eines neuen Werndl-Gewehrs anzuzweifeln, ergiebt sich aus einer dem „B. T." von Herrn Werndl zugegangenen Zuschrift, in welcher er die Berechtigung dieser Zweifel nicht nur anerkennt, sondern mittheilt, „daß er seinen neuen Repetirer nach anderen Principien gebaut habe."

* [Das Schreiben des Cardinals Ledochowski], in welchem derselbe sich von seinen bisherigen Diöcesanen in Posen-Gnesen verabschiedet, hat folgenden Wortlaut:

„Geliebte Brüder in Jesu Christo! Vor zwanzig Jahren übernahm ich nach der Fügung der göttlichen Vorsehung und nach dem Willen des heiligen Stuhles die Seelsorge über Euch, und habe sie bis zu diesem Augenblick unter sehr wandelbaren Umständen, wenn auch mit stets gleicher Liebe zu Euch und mit unerschütterlicher Bereitwilligkeit, mich selbst und Alles, was mir für Euer Wohl theuer sein kann, zu opfern, verwaltet. Es ist jetzt der Augenblick gekommen, wo ich diese Bereitwilligkeit, das für mein Herz schmerzhafteste Opfer, das Opfer der Trennung von Euch zu bringen, bethätigen muß; denn der höchste Leiter der Kirche hat unter göttlicher Erleuchtung erkannt, daß Eure Ruhe und Euer Glück in den schwierigen gegenwärtigen Zeiten von mir dieses Opfer fordern. Ich habe daher in die Hände des Statthalters Christi die erzbischöfliche Würde und Gewalt, die ich durch seine Hände von Gott empfangen habe, niedergelegt, und ein anderer Oberhirte übernimmt von jetzt ab in seine Hände die geistliche Regierung über Euch. Dieser wegen seiner Tugenden und seiner Güte bekannte Geistliche wird Euch in seine väterliche Obhut nehmen. Vertraut ihm, denn er kommt unter der Bürgschaft des h. Vaters, und die warme Liebe, welche er Euch darbringt, wird sich noch mehren, wenn er Euch näher kennen wird. Indem ich, geliebte Brüder, mit diesen kurzen Worten von Euch Abschied nehme, danke ich Euch, ehrwürdige Geistliche, geehrte und mir theure Landsleute, für die glänzenden Beispiele lebendigen Glaubens, unbeugsamer Seelenstärke und geduldiger Ausdauer, wovon Ihr, namentlich in diesen letzten Jahren, der ganzen Christenheit rühmliche Beweise gegeben habt; ich danke Euch für Eure Treue und Zuneigung zu mir; für das stete Gebet, mit dem Ihr meine Kräfte aufrecht erhalten habt; ich danke Euch endlich für die kindlichen Opfer, welche Ihr zu meinem Unterhalt dargebracht habt. Ich sende Euch zum letzten Mal den Segen und empfehle Euch der göttlichen Gnade und der Obhut der Allerheiligsten Jungfrau und unserer heiligen Patrone, der Bischöfe und Märtyrer Adalbert und Stanislaus.

Rom, 2. März 1886.

Mieczyslaw Cardinal Ledochowski."

* [Deutsch-nationale Ausstellung 1888.] Der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist soeben die Vorlage des Magistrats zugegangen, in welcher um die Bewilligung von 30000 Mk. zu den Vorarbeiten für die deutsch-nationale Ausstellung 1888 nachgesucht wird. Der Vorlage ist ein von dem Vorsitzenden der „Freien Vereinigung", Herrn Commerzienrath Fritz Kühnemann ausgearbeitetes, sehr umfangreiches Exposé beigefügt, welches die von uns im Laufe der Monate vereinzelt veröffentlichten Daten über die Stimmung in den industriellen Kreisen Deutschlands zusammengefaßt und in überzeugender Weise darthut, wie starke Wurzeln der Ausstellungsgedanke in Deutschland schon geschlagen hat. Darüber, daß ohne Unterstützung der Reichsregierung an die Ausstellung nicht zu denken ist, hat der Magistrat, der dem Plane überaus sympathisch gegenübersteht, keinen Zweifel. Gerade deshalb heißt es in der Vorlage an die Stadtverordneten:

„Vor Allem aber wird von der Gestaltung des allgemeinen Gedankens zu einem objectiv vorliegenden, bestimmten Project die Stellungnahme der höchsten Reichsbehörden zu demselben abhängen. So lange eine solche concrete Vorlage nicht vorhanden ist, kann die höchste Reichsbehörde, und vermögen auch die Länderbehörden aus ihrer lediglich abwartenden Stellung zu positiver Förderung des Unternehmens nicht herauszutreten."

Und am Schlusse wird gesagt:

„Die von uns nachgesuchte Bewilligung eines der Größe der Aufgabe entsprechenden Fonds zu Vorarbeiten — dessen Verausgabung im Uebrigen innerhalb strenger Grenzen des absolut Erforderlichen erfolgen wird — greift der Frage: ob im Jahre 1888 oder wann sonst, oder ob überhaupt eine Ausstellung der geplanten Art zu veranstalten, in keiner Weise vor. Die von uns hiermit nachgesuchte Bewilligung ist also nicht geeignet und erfolgt nicht, um die Entscheidung der Frage vorgreifend herbeizuführen, sondern lediglich um dieselbe vorzubereiten und zu ermöglichen. Selbst im unerwünschten Falle eines rein verneinenden Ausganges sind, so glauben wir bestimmt annehmen zu dürfen, die aufgewendeten Mittel nicht ohne Nutzen für eine spätere Verwirklichung des Gedankens. Wir ersuchen hiernach — indem wir bemerken, daß bei dem Fonds für unvorhergesehene Ausgaben die nachgesuchten Mittel noch bereit sind — unserm Antrage gemäß zu beschließen."

* [Gewerkschaft der Maurer.] In keiner anderen Gewerkschaft herrscht augenblicklich ein so reges Leben als in der der Maurer. Namentlich auf Anregung des Maurers Bock aus Berlin und Eckstein aus Zwickau sind in den letzten Tagen zahlreich Fachvereine, darunter selbst solche in kleineren Städten, wie Barth, Franzburg, Grimmen, Jüterbogk, Bremerhaven, Lindow, Pölitz bei Stettin, Schneidemühl, Teltow u. s. w., gegründet worden. Unter den 1100 Fachvereinen Deutschlands giebt es bereits über 70 solcher der Maurer. Außer den bereits bekannten Gegenständen wird der große Maurer-Congreß in Dresden sich auch mit der Centralisirung der Wander-Unterstützungskassen und Vereinigung der Fachvereine in Provinzialverbänden befassen.

* [Folgen der Dampfersubvention von Reichswegen.] Das Eingehen der Sloman'schen

---

In Vertretung.

Nachdruck verboten.

12) Novelle von A. Gnevkow.

Davon wußte der ernste Mann aber nichts, der das junge Mädchen so ehrerbietig gegrüßt, als habe er eine Königin vor sich, er sah dem Zuge nur so lange nach, bis er davon gebraust war, und wandte sich dann der alten Dame zu, die noch immer regungslos auf der Stelle stand, wo sich ihr Kind von ihr gewandt.

„Ihr Fräulein Tochter verläßt Sie auf lange?" fragte er ohne Umschweife, nachdem er sich ganz so pedantisch gemessen verneigt, wie dies sonst seine Art gewesen, und in die verwundert zu ihm aufblickenden Augen der Frau schauend, fügte er hinzu: „Ich kenne Fräulein Roell seit lange, reiste einmal mit ihr in der Post von H. nach A. zusammen, habe sogar während der stundenlangen Fahrt mit ihr allein das kleine Coupé vorn beim Kutscher getheilt."

Frau Roell zuckte zusammen, sie erkannte jetzt den Mann vor sich, es war der Vertreter des Präsidenten in A., derselbe, der sie auf ihr Gesuch so hart und rauh abgewiesen, und schon wollte sie sich kurz abwenden und fortgehen, als der Regierungsrath seiner vorherigen Rede rasch hinzufügte:

„Und dann war ich erstaunt, Fräulein Ella im Hause meiner Schwester in Bergersdorf wiederzufinden, ich verbrachte dort die Pfingsttage mit ihr und —"

Er kam nicht weiter, ein glühendes Roth deckte die Wangen der Wittwe und in höchster Erregung rief sie aus: „Davon hat mir meine Tochter nie etwas gesagt!"

„Nicht?" Das schöne Lächeln, das die Züge Rath Wernings so seltsam zu verklären verstand, lag wieder auf seinem Antlitz und ein warmer Strahl leuchtete sonnenhell aus seinen ernsten Augen, „dann muß sie es wohl vergessen haben." Statt aber empfindlich oder in seiner Eitelkeit gekränkt zu sein, schien ihn diese Thatsache nur zu freuen (war doch so viel gewonnen, nun Ella ihn daheim nicht verklagt), und beinahe leichtfüßig neben Frau Roell herschreitend, begann er aufs vertraulichste mit ihr zu plaudern, erzählte ihr von allen Kümmernissen in seiner Wirthschaft (er hatte bereits die dritte Haushälterin seit Frau Dietrichs Heirath) und schied endlich mit einem so herzlichen Händedruck von ihr, als sei er ihr langjähriger, intimer Bekannter.

Daß der Herr Rath geschickt herausbekommen, wohin Ella gereist und wie die Institutsinhaberin heiße, bei der sie engagirt, das hatte die alte Dame eigentlich gar nicht gemerkt, es war alles so gesprächsweise gekommen, und er wußte gut und gemüthlich zu sprechen, der Vertreter des Herrn Präsidenten, der damals in A.... gewiß nur sehr schlechter Laune, vielleicht gar leberkrank gewesen.

Der nächste Brief, den Ella von ihrer Mutter erhielt, nachdem sie sehr frisch und freudvoll von ihrer neuen Stellung berichtet, floß über von Lobeserhebungen für den Herrn Rath Werning, der sie auf dem Perron angesprochen habe, dann mit ihr gegangen sei und sich auch sehr freundlich nach ihrem Kinde erkundigt hätte, und Frau Roell war sehr erstaunt, als die Antwort kam, ein acht Seiten langes Schreiben, das mit keiner Silbe der neuen Bekanntschaft ihrer Mutter erwähnte.

Von da ab brachte bald dieser, bald jener Brief der Wittwe eine Erwähnung des Regierungsraths, der sie einmal sehr freundlich auf der Straße begrüßt, ein anderes Mal sie sogar angesprochen und nach dem Ergehen der Tochter gefragt hatte; da Ella aber beharrlich schwieg, legte Frau Roell den Begegnungen zuletzt auch keinen solchen Werth mehr bei, theilte sie wenigstens ihrem Kinde nicht mehr mit.

Fast ein Jahr mochte Ella in England zugebracht haben, als die Stelle einer ersten Lehrerin an der höheren Töchterschule in A.... frei wurde und die Ausschreibung derselben, die sehr gut dotirt war, Frau Roell heiße Stunden des Kampfes und der Aufregung brachte. Wenn ihre Tochter sich hätte um die Stelle bewerben dürfen, wenn sie Aussicht gehabt hätte, sie zu erhalten, dann wären sie wieder vereint gewesen, dann konnten sie heimkehren nach der Stadt, die ihre glücklichsten Jahre gesehen, konnten in der Nähe des Grabes bleiben, das den Gatten, den Vater barg; aber es wäre ja thöricht gewesen, Hoffnungen zu hegen, die keinerlei Aussicht auf Verwirklichung in sich trugen, war doch Reinhold Walberg sicher noch in A.... und hatte das Gerücht aus Bärfeld, das Ellas Stellung dort gefährdet, seinen Weg gewiß doch auch nach ihrem Geburtsort gefunden.

Mit Thränen in den Augen sah Frau Roell immer und immer wieder auf die Zeitungsstelle nieder, die von der Lehrerinnenvacanz in A.... sprach, bis sie schließlich die Notiz ausschnitt und sie, um nichts zu verabsäumen, ihrem Kinde zusandte.

„Mag Ella thun, was sie will", sagte sie dabei ergeben, sie hat bisher immer noch das Rechte zu treffen verstanden.

Und Ella war nach hartem Kampfe mit sich selbst völlig entschlossen, sich nicht zu bewerben, als der Briefträger ihr eines Tages ein großes Schreiben mit amtlichem Siegel und darin die Aufforderung von der Regierung brachte, ihre Zeugnisse, einen selbstgeschriebenen Lebenslauf u. s. w. einzusenden, wenn sie Lust habe, die Lehrerinnenstelle in A.... anzutreten. „Denn", hieß ein Passus des Schreibens, „wir sind mehr geneigt, ein Kind dieser Stadt, die hinterlassene Tochter eines pflichtgetreuen Beamten mit der Stellung zu betrauen, als eine Wildfremde, die sich erst in alle Verhältnisse hier hineingewöhnen müßte."

Ella jubelte auf und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte sie das Schreiben, das von dem Präsidenten mit seinem undeutlichen polnischen Namen, wie das Mädchen nach flüchtigem Hinblick meinte, unterzeichnet worden, an die Lippen gedrückt. So verklärt war ihr Gesichtchen, so gehoben von Freude ihr ganzes Thun und Handeln, daß die Pensionsvorsteherin, die sie nur ungern entließ, doch nicht anders konnte, als ihr den reichsten Segen für ihre Bewerbung auszusprechen. Und nach vier Wochen hielt sie ihr Anstellungsdecret auch schon in Händen, denn in Anbetracht der weiten Entfernung, die sie von A.... trennte, hatte man ihr die sonst übliche Vorstellung erlassen und sie auch ohne dieselbe engagirt.

Am nächsten Ersten hatte sie ihr Amt zu beginnen und bis zu diesem Zeitpunkt gab sie sich nun noch einer unermüdlichen Thätigkeit hin, um ihrem Mütterchen gleich ein Heim zu bereiten, wie es der zarten Frau angenehm sein mußte.

In dem alten Hause, in dem sie schon zu Lebzeiten des Vaters gewohnt, stand wunderbarer Weise dasselbe Quartier auch jetzt leer, das sie Jahre lang inne gehabt, und nachdem so mancher Brief zwischen Brighton und A. hin- und hergeflogen, sicherte es sich Ella für sich und ihre Mutter. Auf ihren Wunsch ließ die Wirthin auch die Möbel, die die Frauen in Bärfeld auf einem Speicher untergebracht, nach dem neuen Quartier überführen und dort, so gut sie es aus der Ferne anzugeben verstand, placiren, und als Ella dann mit der Mutter auf dem Bahnhof in der Hauptstadt wieder zusammentraf, hatte sie wohl ein Recht zu sagen: „Gott sei Dank, Mama, jetzt kehren wir zurück in unser altes Heim!"

Und aus dem alten Heim leuchteten die kleinen Fenster so hell, so fröhlich den Ankommenden entgegen, als wollten sie noch ein ganz besonderes Willkommen bieten; über den Thüren prangten trotz der späten Jahreszeit dicht gewickelte Guirlanden und das gute Gesicht des Vaters blickte aus einem reichen Kranze duftender Rosen den Seinen entgegen.

Das war mehr, wie Ella angeordnet, mehr wie sie oder die Mutter erwartet; mit Thränen in den

australischen Dampferlinie, die mit der demnächst in Thätigkeit tretenden subventionirten Dampferlinie des „Lloyd“ nicht concurriren kann, und die Verschmelzung derselben mit der Carr'schen Linie haben wir bereits gemeldet. Ueber diese Angelegenheit gehen der „Fr. Ztg.“ aus Hamburg noch nähere Mittheilungen zu, denen wir Folgendes entnehmen: „Für die Hamburger Rhedereikreise bringt das Erlöschen dieser Linie aber noch weitere, bedauerlichere Folgen mit sich, insofern als vier der größten Dampfer Sloman's in Zukunft dazu verwendet werden sollen, um zusammen mit dem Park des Herrn Edward Carr den Concurrenzkampf um die Fahrt nach Newyork von Neuem anzufachen. Schon seit einigen Jahren hat sich bekanntlich unter Leitung des letztgenannten Rheders eine directe Dampfschiffslinie nach Newyork etablirt, welche in Zwischenräumen von 10 bis 14 Tagen ein Schiff dorthin in Concurrenz mit den Schiffen der Packetfahrtgesellschaft expedirte und letztere Gesellschaft, welche ohnehin durch die Schnellfahrten des Norddeutschen Lloyd schon starken Abbruch erleidet, seit zwei Jahren dividendenlos gemacht hatte. Herr Carr, Neffe und früherer Socius des Herrn Sloman, hat sich nun mit letzterem in der Weise zusammengethan, daß die Australia-Sloman-Linie und die Carrsche Linie sich zur Herstellung einer künftigen, wöchentlich regelmäßige Fahrten nach Newyork ausführenden Linie vereinigt haben. Es lebt damit der berühmte Concurrenzkampf zwischen der früheren „Adlerlinie“ und der Packetfahrtgesellschaft wieder auf, welcher die ersten Jahre des vorigen Jahrzehnts erfüllte und der nach einem Baarverluste von mehr als 25 Mill. Mk. mit dem Ruin der „Adlerlinie“ und einer schweren, noch heute nachwirkenden Schädigung der Packetfahrtgesellschaft endete. Leider scheint man durch Schaden noch nicht klug geworden zu sein. Schon die bisherige Concurrenz hatte beide Theile sehr empfindlich geschädigt, und während fast des ganzen verflossenen Jahres fanden mit Zwischenräumen immer wieder erneute Versuche statt, den Streit beizulegen und womöglich eine Fusion herbeizuführen. Die Verhandlungen waren in letzter Zeit so weit vorgeschritten, daß die Packetfahrt dem Herrn Carr ein effectives Gebot auf seine in der Newyorker Fahrt beschäftigten Schiffe mit der Bedingung gemacht hatte, daß Carr die Fahrten nach Newyork ganz einzustellen habe. Der Abschluß zerschlug sich, weil Hr. Carr eine die Offerte der Packetfahrt weit überschreitende Forderung stellte. Daraufhin erließ die Packetfahrt an die ersten deutschen und englischen Werften eine Einladung betreffend Einreichung von Offerten zwecks Erbauung von drei neuen Dampfschiffen für die Newyorker Fahrt, während Herr Carr sich, wie geschildert, durch vier große Sloman'sche Australiendampfer verstärkte.

So wird denn der Concurrenzkampf unter Vergeudung vieler Millionen von Neuem entbrennen, bis einer der beiden streitenden Parteien, oder auch beiden, der Athem ausgeht.

* [**Die polnischen Abgeordneten und die Polenvorlagen.**] Nach Meldung polnischer Blätter befaßte sich der Polenclub in Berlin in seinen zwei letzten Sitzungen mit der Frage, ob an den Commissionsverhandlungen, betreffend die antipolnischen Vorlagen, die polnischen Commissionsmitglieder Kantak, Chlapowski, Stablewski und Rozanski Theil zu nehmen haben oder nicht. Nach einer überaus lebhaften Debatte wurde ein auf Abstinenz-Politik abzielender Antrag verworfen. Die polnischen Commissionsmitglieder erhielten jedoch die Weisung, zu den einzelnen Gesetzesbestimmungen keine Amendements zu beantragen; sie haben sich, unter Wiederholung des im Plenum abgegebenen Protestes, lediglich darauf zu beschränken, etwaige Angriffe auf die polnische Nationalität zu entkräften und die Minorität zu unterstützen.

* In **Greifswald** haben 200 Studenten „aller Facultäten“ eine Eingabe an den Cultusminister gerichtet, in welcher sie um Schutz gegen „die in die Oeffentlichkeit sich drängende und dadurch das studentische Leben gefährdende Prostitution“ bitten. Dazu bemerkt die „Voss. Ztg.“: „Man kann der Prostitution noch so feindlich gegenüberstehen und doch zweifelhaft sein, ob ein derartiges Petitum die intellectuelle und moralische Qualifikation der Petenten in günstigem Lichte erscheinen läßt.“

* **Aus Schlesien** wird der „Voss. Z.“ geschrieben: Auch in **Breslau** geht es mit den Simultanschulen oder paritätischen Anstalten, wie sie dort genannt werden, zu Ende. Um den Wünschen der katholischen Bürger, welche etwa ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, entgegen zu kommen, hatte der Magistrat die Mädchen-Mittelschulen nicht als evangelische, sondern als paritätische Schulen ins Leben gerufen. Aus Anlaß einer Beschwerde über Zurücksetzung der Katholiken hat nun bei der Etatsberathung der Magistrat die Erklärung abgeben lassen, daß die neu zu errichtende Mädchen-Mittelschule katholisch werden soll, die beiden paritätischen aber evangelisch.

Breslau, 9. März. Das Regierungspräsidium zu Breslau hatte mittelst Verfügung vom 24. Juni bezw. 20. August 1885 Bestimmungen bezüglich des Gebrauchs von Fahnen seitens der Kriegervereine getroffen. Diese Bestimmungen sind, der „Bresl. Z.“ zufolge, in Folge der in einem Specialfalle seitens des Ministers des Innern getroffenen Bestimmungen mittelst Regierungs-Verfügung vom 18. v. M. dahin abgeändert worden, daß den Anträgen auf Ertheilung der Genehmigung zur Führung von Fahnen seitens der Kriegervereine stets eine Zeichnung und Beschreibung der Fahnen beizufügen ist. Auch wird in jedem Falle der Vorlegung der Vereinsstatuten sowie einer Aeußerung darüber entgegengesehen, aus welchen Berufsklassen sich der Verein zusammensetzt, und wie die **politische Haltung der Vereinsmitglieder ist!!**

Frankfurt, 8. März. Ein „Anarchistenprozeß“ gegen den Arbeiter Adolf Sutermeister in Mainz, dessen Bruder, den Bäckergesellen Friedrich Sutermeister und den Conditor Franz Xaver Vollmer ist vom Anklagesenat des Reichsgerichts an die Strafkammer in Frankfurt a. M. verwiesen worden. Die Anklage lautet auf Theilnehmerschaft an einer unerlaubten Verbindung und kam am 8. d. M. zur Verhandlung. Der Ausgang derselben ist noch unbekannt.

Essen, 5. März. Vorgestern wurde von der Krupp'schen Gußstahlfabrik das zweite der von der königlich italienischen Regierung in Auftrag gegebenen Riesengeschütze zum Schießplatz nach Meppen abgesandt. Dasselbe ist eine 40 Centimeter-Kanone, deren Rohr 14 Meter lang ist und 125,5 Tonnen wiegt. Bei einer Pulverladung von 500 Kilogr. schleudert der Koloß eine Granate von 800—1000 Kilogr. Da der Sonderzug, mit welchem das Geschütz befördert wird, gewisse Eisenbahnbrücken nicht passiren darf, so müssen die von demselben zu befahrenden Strecken mit besonderer Vorsicht ausgewählt werden.

München, 7. März. Der König läßt sich scheinbar durch finanzielle Bedenken in seiner Baulust nicht beirren. Nach dem hiesigen „Fremdenbl.“ hat er Befehl gegeben, daß ihm ein Schloß im byzantinischen und eins im chinesischen Stil erbaut werde. Zunächst wird es sich wohl empfehlen, die Meldung für zweifelhaft zu halten.

Frankreich.

Paris, 8. März. Abgeordneter Pichon beantragte eine parlamentarische Untersuchung über die geheimen Umtriebe des Orleanismus.

Nach einer Vorlage Lockroy's beträgt der endgiltig festgestellte Fehlbetrag der 1878er Weltausstellung 31 704 464 Frcs.

Louise Michel, die gestern in Versailles ihre stereotype Brandrede halten wollte, wurde von den Zuhörern, meist Arbeitern, mit faulen Aepfeln beworfen und beschimpft und wäre auch thätlich mißhandelt worden, wenn die Polizei nicht ihre Flucht beschützt hätte. (Voss. Z.)

Paris, 8. März. Der Gerichtshof in Villefranche hat den Anstifter der Strikes in Decazeville, Soubrie, wegen Eingriffes in die Freiheit der Arbeit zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Nach Nachrichten aus Decazeville ist die Arbeit an einigen Stellen wieder aufgenommen worden. Für morgen wird die Wiederaufnahme der Arbeit in größerem Umfange erwartet.

Der ehemalige Marineminister Gougeard ist gestorben. (W. T.)

England.

London, 8. März. Unterhaus. Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Bryce, erklärte, Deutschland habe sich bereit erklärt, Delegirte zu der im Haag stattfindenden Conferenz über den Branntweinhandel auf der Nordsee zu entsenden. Auf eine Anfrage Bourke's erwiderte Bryce, er habe erfahren, daß an der Südost-Grenze von Rumelien eine Zollgrenze errichtet worden sei, an welcher ein Ausfuhrzoll von 1½ Procent für Rindvieh und Schafe erhoben werde. Der englische Handel werde zwar hiervon nicht betroffen, doch sei ein derartiges Verfahren gegen das organische Gesetz und den Berliner Vertrag. Es fänden darüber Unterhandlungen zwischen den einzelnen Mächten statt. Inzwischen habe die Regierung die Versicherung erhalten, daß an der Grenze von Ostrumelien und der Türkei keine Zölle erhoben werden würden, bis ein Abkommen in dieser Beziehung getroffen sei. (W. T.)

London, 9. März. Das Unterhaus hat die Bill über die schottischen Kleinbauern nach einer 7 Stunden währenden Debatte ohne besondere Abstimmung in zweiter Lesung angenommen. (W.T.)

Belgien.

Brüssel, 7. März. An der nordfranzösischen Küste wurden dieser Tage so reiche Fänge in Heringen gemacht, daß das Maß mit 200 Fischen zu 2 Frcs. verkauft wurde. Ein einziger Fang brachte einer Schaluppe 800 Frcs., eine andere gewann in 3 Tagen durch den Heringsverkauf 1500 Frcs. Die Ansicht, daß der Hering aus diesen Gewässern auswandere, erscheint also eine nicht begründete.

Rumänien.

* Durch **Bukarest** passirten russische Gardeoffiziere am Sonnabend mit einem Brief des Zaren an den Fürsten Alexander.

Türkei.

* Das Wiener „Extrablatt“ meldet aus Belgrad: Am letzten Löhnungstage griffen Arnautenbanden die Arbeiter und Ingenieure des Baues der Bahnstrecke von Vranja und Ueskueb auf türkischem Gebiete an, ermordeten und beraubten 30 Personen. Es wurde Militär zum ständigen Schutze des Baupersonals abgeordnet. (Frankf. Ztg.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. März. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Berathung über den Cultusetat. Bei den Ausgaben für das Bisthum Ermland beschwert sich Abg. **Spahn** (Centr.) über den Mangel ausreichender Seelsorge und den ungenügenden Religionsunterricht in den katholischen Schulen. Bei dem Titel Bisthum Kulm weist Abg. **Neubauer** (Pole) die Vorwürfe des Ministers v. Goßler gegen den Bischof v. d. Marwitz zurück. Ebenso unbegründet sei der Vorwurf, daß nach dem Tode des Bischofs Siedlak die späteren Bischöfe planmäßig gestrebt hätten, dem Polonismus Vorschub zu leisten. Wenn aus dem Seminar in Kulm, dessen Gründung Siedlaks Verdienst sei, nicht mehr Priester hervorgegangen seien, so sei das die Schuld der Regierung.

Minister v. **Goßler** verliest zahlreiche Actenstücke zum Beweise, mit welchen Schwierigkeiten ein gut gesinnter Bischof wie Siedlak der polnischen Agitation gegenüber zu kämpfen hatte. Siedlak selbst schrieb 1849, er werde so heftig verfolgt, daß er von dem Divisionscommandeur militärischen Schutz habe requiriren müssen. Was die Kulmer Anstalt anlange, so war sie eine Zeit lang der Tummelplatz polnischer revolutionärer Thätigkeit, namentlich unter dem Rectorat Richters. Mit dem Amtsantritt des Bischofs v. d. Marwitz trat sofort die polnische Sprache an die Stelle der deutschen. Das bischöfliche „Pielgrzym“ begann seine agitatorische Thätigkeit, indem es auf einen Conflict zwischen Preußen und Rußland speculirte. So weit war es gekommen, daß die deutsch sprechenden Eltern ihre Kinder nicht mehr verstanden, welche in der Schule polnisch reden mußten. Charakteristisch ist auch die erste Reichstagswahl von 1871, wo in Pelplin trotz aller Bemühungen der deutschen Katholiken v. Kalkstein-Klonowken gewählt wurde, und die letzte Wahl Wolslegiers, welcher alle beschimpft hat, die mit deutschen Katholiken verkehrten. Solchen Erscheinungen gegenüber darf man der Regierung ihre Maßnahmen nicht verübeln.

Abg. **Gerlich** (freiconf.) bemerkt, Neubauer habe die Polenfrage aufs Tapet gebracht und dadurch bewiesen, daß ihm Polonismus und Katholicismus identisch seien. So sei es auch in den östlichen Provinzen. In Schwetz wurde früher vier Mal jährlich deutscher Gottesdienst gehalten, jetzt geschieht das nicht mehr. Deutschen katholischen Geistlichen würde man, wenn sie anders handelten, die Fenster einwerfen.

Abg. **Windthorst** hält polnische Gegenmaßregeln für gerechtfertigt. Den amtirenden Bischof in dessen Abwesenheit angreifen, sei eine absolute Ungehörigkeit (Große Unruhe; Vicepräsident v. **Benda** bittet den Redner, die Regierung nicht zu beleidigen.) Man werfe dem Bischof vor, daß er in seinem Hause polnisch spreche. Giebt es nicht viele deutsche Familien, in denen nur französisch gesprochen wird.

Abg. **Wehr** (freiconf.): Es ist ein starkes Stück, wenn ein preußischer Abgeordneter hier öffentlich sagt, die Polen müßten sich gewaltsam gegen unsere Maßregeln zusammenthun. (Große Unruhe.) Nicht durch Spionage habe man erfahren, daß im Hause des Bischofs v. d. Marwitz nur polnisch gesprochen würde, sondern das wisse in Westpreußen jeder Katholik.

Abg. **Kantak** (Pole) meint, dem Minister wären von seinen Beamten falsche Angaben gemacht worden.

Abg. **Windthorst** vertheidigt sich gegenüber dem Abg. Wehr: Acte der Gewalt mißbillige er, gegen Gewaltthaten der Polen würde er entschieden Front machen.

Abg. **Spahn** (Centr.) sucht auf Grund von in Westpreußen gemachten Erfahrungen die Ausführungen des Abg. Gerlich zu widerlegen.

Abg. **Wehr** weist Windthorsts Vorwurf, die Polen beschimpft zu haben, zurück.

Abg. **Windthorst** hält diesen Vorwurf aufrecht und erklärt die Polenverfolgung für eine berechtigt erscheinende Eigenthümlichkeit des Abg. Wehr.

Bei dem Kapitel der Besoldung katholischer Geistlicher beschwert sich Abg. **Theißing** (Centr.) über die Existenz einer Gehaltsposition für einen altkatholischen Bischof und schildert die Vorgänge in Neiße, wo die Kreuzkirche den Altkatholiken mit Gewalt übergeben worden sei, ohne daß jedoch diese festen Fuß hätten fassen können.

Minister v. **Goßler** betont dem gegenüber, daß, wenn die Bemühungen, in Neiße zwischen den Altkatholiken und Katholiken zu vermitteln, nicht reichere Früchte getragen hätten, dies an verschiedenen hier nicht näher auszuführenden Gründen liege.

Das Haus vertagt sich darauf auf Mittwoch. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Cultusetats.

Berlin, 9. März. Der **Kaiser** hat auch in jüngster Nacht durch rheumatische Beschwerden öftere Störungen des Schlafes erfahren und ist deshalb länger als sonst im Bett geblieben.

— Auf dem gestrigen parlamentarischen Diner bei dem Fürsten **Bismarck** erklärte sich der Kanzler, als die Polenvorlage zur Sprache kam, gegen die Erbpacht, welche zu mittelalterlich-feudal wäre. Dagegen könne man bis zur Einrichtung von facultativen Rentengütern gehen, neben diesen müsse aber auch Zeitpacht und einfacher Kauf zulässig sein. Das beste Colonisations-Material sei der Schwabe, der seine Nationalität unter fremden Völkern besonders zähe aufrecht erhalte. Der Fürst trug den Christusorden und sprach sich ungemein anerkennend über den Papst aus, welcher einer der scharfsinnigsten und erleuchtetsten Staatsmänner unserer Zeit sei. Der an dem Diner theilnehmende Bischof Kopp trug bischöfliche Kleidung.

— Dem Abgeordnetenhause ist ein Gesetzentwurf zugegangen, nach welchem fortan auch 3½ procentige Staatsschuldverschreibungen neben 4procentigen eintragungsfähig sein sollen.

— Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf, betr. Correction der **Unterweser** zugegangen.

— Die „Germania“ sagt betreffs der gestrigen Erklärung des Cultusministers v. Goßler zum **Falle Krätzig**, der Minister habe eine solche moralische Niederlage erlitten, daß er in jedem anderen Staate sofort um seine Entlassung einkommen müßte.

— Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt: Der Gesundheitszustand des **Reichskanzlers** hat sich leider wieder verschlechtert, die rheumatischen Schmerzen sich erheblich verschärft, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen sei, daß Fürst Bismarck gegen den ärztlichen Rath sein Stimmorgan zu großen Anstrengungen ausgesetzt habe.

— Die „Kreuzztg.“ äußert Bedenken über den Antrag Windthorst betreffend die Unanwendbarkeit des Zeugnißzwanges auf Reichstagsabgeordnete. Die Annahme des Antrages bedeute nicht eine authentische Interpretation des Art. 30 der Verfassung, dazu gehöre die Zustimmung des Bundesrathes. Damit die Einstellung des Verfahrens erzwingen wollen, heiße einen verwerflichen Versuch machen, Parlamentsjustiz zu üben, von der doch kein Richter beeinflußt würde, da er nach § 49 der Strafprozeßordnung gehen muß, wo der Exemption der Reichstagsmitglieder keine Erwähnung geschehen ist. Materiell endlich sei der Antrag Windthorst nicht unbedenklich, weil er das Verleumdungsprivileg der Reichstagsabgeordneten vollständig mache. Er gehe zu weit, weil er diese, welche gegen die straf- und civilrechtlichen Folgen geschützt seien, auch vor den moralischen schützen würde.

Kiel, 9. März. Der Redacteur **Prohl** wurde gestern Abend von 2 Criminalisten zunächst nach Berlin befördert.

Prenzlau, 9. März. Der Graf Matuschka ist zu einem Jahr Gefängniß wegen betrügerischen Bankerotts verurtheilt worden.

Wien, 9. März. Das **griechische Cabinet** beschloß jüngst, die angekündigte Einberufung weiterer Reserveklassen zu unterlassen und eine gemäßigtere Haltung anzunehmen. Wahrscheinlich erfolgt bald eine Kundgebung, nach der Griechenland seine Actionspolitik bis auf weiteres aufgiebt.

— Die armenische Colonie in Wien richtete eine Bittschrift an den Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, betreffend die Durchführung des Artikels 61 des Berliner Vertrages.

— Auf der ungarischen Westbahnlinie Weißenburg-Kleinzell ist wegen Schneeverwehung der Verkehr eingestellt worden.

London, 9. März. **Gladstones** demnächst einzubringender **Homeruleplan** umfaßt nach dem „Daily Telegraph“ die Herstellung eines irischen Parlaments in Dublin. Die gegenwärtige irische Polizei soll als **Reichspolizei** beibehalten werden, dagegen eine neue **locale** unbewaffnete Polizei gebildet werden, welche den irischen Behörden unterstehen würde. Zölle und Accisengefälle sollen im vereinigten Königreich gemeinsam sein. Die Verwaltung aller rein localen Angelegenheiten bleibt dem irischen Parlament überlassen. Irland sendet fortgesetzt Vertreter ins Unterhaus, um an der Berathung der das Reich betreffenden Fragen theilzunehmen.

London, 9. März. Aus Rangun wird vom 8. d. Mts. gemeldet: Die aus 300 Mann bestehende englische Garnison in Yemethen ist von etwa 9000 Aufständischen umzingelt worden. General Prendergast wird morgen mit einigen hundert Mann nach Yemethen vorrücken und wahrscheinlich auf heftigen Widerstand stoßen. Auf dem Marsche erwartet man einen Zusammenstoß mit dem Feinde. Sobald Prendergast in Yemethen eingetroffen ist, sollen sofort Truppen der Abtheilung von Mandalay zur Unterstützung von Yemethen ausrücken.

Rom, 9. März. In dem im April stattfindenden Consistorium werden neue **Cardinäle**, darunter die Erzbischöfe von Baltimore und Quebec, creirt werden.

Brüssel, 9. März. Ein Eisenbahnbau-Consortium erbot sich der Regierung gegenüber, den Bau

---

Augen wollten sie der Wirthin, die mit ihnen ins Zimmer getreten war, danken, aber die Frau wehrte lächelnd ab und machte ein so listiges, verschmitztes Gesicht, daß es nicht schwer fiel, zu errathen, es stecke ein Anderer hinter der freundlichen Ueberraschung.

„Aber, wer?“ Frau Roell wurde bleich und wagte einen halben Blick auf ihre Tochter, den diese so trostlos erwiderte, daß beide sofort wußten, eins theile die Gedanken des anderen.

„Reinhold Walberg“, stöhnte Ella auch, als die Wirthin gegangen, und auf einen Stuhl niedersinkend, preßte sie beide schlanke Hände vor die Augen und wehrte es nicht, daß langsam Thräne um Thräne niederquoll und auf ihren Schooß herabfiel.

Frau Roell hatte keinen Trost, auch in ihrem Herzen, wo es so licht, so hell ausgesehen, war es dunkel geworden, alle Kämpfe, alles Ringen mit dem Manne, der sie so unerbittlich verfolgte, fiel ihr wieder ein und muthlos sagte sie sich, daß unter solchen Verhältnissen die neue Stellung nicht von längerer Dauer sein dürfte, als die vorhergegangene in Bärfeld.

Vorüber war die Freude an der kleinen Häuslichkeit, vorüber die Befriedigung, die das blumengeschmückte Heim geboten, und als draußen die Thür ging, als ein Männerschritt herankam, näher und näher, bis zu ihren Zimmern, richtete sich Ella kerzengerade auf und sah leichenblaß, aber mit furchtlosen Augen dem Eindringling entgegen.

Und auf der Schwelle stand, den Mantelkragen hoch emporgezogen, den Hut tief in die Stirn gedrückt, das Haar wirr darunter hervorquellend, wirklich Reinhold Walberg. Er sah mit verglasten, trunkenen Augen im Stübchen umher, stützte sich fest auf die Krücke des starken Stockes, den er trug und brach in ein übermäßig rohes und lautes Gelächter aus.

„Schau doch, wie schön es das Schätzchen hier hat, Blumen, Rosen wohl gar zur Winterszeit, ja, ja, so gut kann es ihm ein armer, ein subalterner Beamter wie ich nicht bieten, deshalb wurde ich auch immer in Schach gehalten, in Schach, Schach, lallte er mit versagender Stimme, bis ein Höherer kam, der solchen Luxus zu treiben vermag.“

Ella athmete tief auf, sie hörte aus allen Reden des Mannes nur das eine heraus, daß er nicht der Spender des Blumenschmucks gewesen, und das ließ fast eine Art von Mitleid für den Burschen in ihrer Seele aufdämmern.

„Sie sollten heimgehen, Herr Walberg, Ihnen ist sicher nicht wohl“, sagte sie in einem beruhigenden Tone, wie man ihn einem Kinde gegenüber anwendet, und sich zu ihrer Mutter kehrend, machte sie dieser ein leises Zeichen, sich nicht weiter zu ängstigen.

„Heimgehen“, wiederholte der Trunkene mit häßlichem Lachen, „müßte ein gut Stück rennen, wollt ich das Domicil erreichen, das er mir angewiesen. Zwanzig, vierundzwanzig Meilen sind gut, wenn sie zwischen zwei Menschen liegen, die beide in ein Mädchen vergafft sind; aber hat er die Macht gehabt, mich dahin zu versetzen, wo es ihm beliebt, heute hab' ich die Macht und die Stimmung, ihn in ein mir gelegenes Quartier zu bringen.“

Und er hob den Stock mit einer so wilden, drohenden Miene, daß die Frauen zurückwichen und Ellas leicht geröthetes Gesicht wieder seine frühere Bläße annahm. „Was wollen Sie mit all diesen Andeutungen, diesen Schmähungen sagen, Herr Walberg?“ fragte sie mit so großer Festigkeit, wie sie sie nur immer in ihre Stimme zu legen vermochte.

„Was ich damit sagen will?“ Reinhold wankte einige Schritte näher in die Stube herein und stellte sich beinahe unmittelbar vor Ella auf, „ich will sagen, daß der Mann, der diese Guirlanden anbringen ließ, Geschmack für Decorationen haben muß, daß es gut hier aussieht, sehr gut und gemüthlich und daß das Willkommen, das er sich dafür holen wird, ein sehr liebenswürdiges, sehr freundliches sein muß. Da wird man sein Köpfchen wohl nicht abwenden, wie Sie es eben thun, da wird man beide Hände entgegenstrecken und —“

„Von wem sprechen Sie denn aber?“, unterbrach ihn Frau Roell und stellte sich zum Schutze der Tochter dicht neben sie hin.

„Spielen Sie nicht Komödie“, lachte der Mann rauh und wandte sein geröthetes Gesicht der alten Frau zu, „was die eine weiß, weiß die andere auch und lange genug spielt ja das Stück, spielt wohl schon seit der Zeit, wo ich die hübsche Abweisung auf das Bittgesuch an die Regierung brachte, wie lautete sie doch, die Wittwe Roell solle ihr Kind lieber das Putzmachen oder Weißnähen erlernen lassen, anstatt es partout zu einer Erzieherin machen zu wollen.“

Ella zuckte zusammen, ihre Hand stützte sich fester auf die Kante des Tisches, wozu nur jetzt diese Erinnerung, sie starrte verständnißvoll zu dem Sprecher empor.

„Ja, ja, der Hieb saß“, lachte dieser hämisch, „wenn man sich damals auch ein wenig getäuscht gesehen, damals, wo man gesagt, man schwöre darauf, das könne der Regierungsrath nicht geschrieben haben, die Welt müsse eher in Stücke gehen, ehe er sich als falsch erweisen würde. Später muß man sich dann aber doch versöhnt haben, später traf man sich in Bergersdorf und dann —“

„Dann“, wiederholte Ella so tonlos, als spräche sie wie in halbem Traum.

„Kamen der Herr Rath wieder hierher“, ergänzte Reinhold und stieß seinen Stock wüthend auf, „veranlaßten es, daß das Täubchen, das Liebchen, unter fünfzig Bewerberinnen die Stelle als Lehrerin in A. erhielt, schmückten ihm sein Heim mit Blumen und schickten den armen Walberg fort, damit er nur ja nichts sehe, nur ja nicht im Wege stände.“

Schon während der letzten Worte hatte sich Frau Roell erhoben, trat Ella furchtlos auf den Sprecher zu und wies mit gebieterischer Geberde nach der Thür. „Gehen Sie“, sagte sie mit stolz gehobenem Kopfe, daß der Mann um einen Schritt nach dem Ausgang zurückwich und es den Anschein hatte, als wolle er sich entfernen.

Auf der Schwelle aber machte er noch einmal Halt, und den Stock schwingend, die wuthfunkelnden Augen auf Ella gerichtet, rief er mit heiserer Stimme: „Gehen? ich wäre auch gegangen, ohne daß Ihr es mich heißt, denn meine Stunde schlägt. Dreiviertel auf sechs“, er zog seine Uhr und stierte darauf nieder, „da ist's an der Zeit sich zu postiren, ihn abzupassen und ihm ein Geschichtchen zu erzählen, an das er denken soll, ein Geschichtchen dem stolzen, vornehmen, dem — bewunderten Herrn Regierungsrath.“

Die Stube war leer, der Schreckliche verschwunden, aber der Eindruck seiner Worte wirkte so lähmend nach, als sei schon etwas Entsetzliches geschehen. Lautlos, beide Hände aufs Herz gedrückt, stand Ella noch während einer Minute auf ihrem Platze, dann stürzte sie zum Fenster, spähte in das Dunkel hinaus, das sich über die Erde gebreitet, und stieß einen Schrei aus, als die Mutter halblaut sagte: „Um Gotteswillen, wenn er ihm nur kein Leid anthut.“

„Ich muß hin, Mama, muß hin“, sagte sie fiebernd, aufgeregt und griff nach beiden Händen der Mutter, die sie heftig in den ihren drückte.

„Aber Kind, bedenke doch —“

„Ich kann nichts denken, Mama, als, daß es um meinetwillen geschehen soll, um meinetwillen“ — und ehe noch die Wittwe einen Einwand erheben konnte, ergriff sie ein Tuch, das auf dem Stuhle lag, und eilte hinaus auf die Straße.

(Schluß folgt.)

der Eisenbahn Brüssel-Mainz ohne Staatssubvention zu übernehmen.

Petersburg, 9. März. Auf kaiserlichen Befehl werden die lutherischen Parochial-Landgemeinde-Schulen Livlands sowie die Dorfvolksschulen Esthlands und Kurlands und die Lehrerseminare der baltischen Provinzen dem Ministerium für Volksaufklärung unterstellt. Auch wird ein Gesetz veröffentlicht, welches die Prägung von sechs Millionen Rubel Silberscheidemünzen anordnet.

Danzig, 10. März.

* [Schwurgericht.] In der gestrigen zweiten Anklagesache gegen den Schuhmacher Carl Ludwig Pauschke aus Neustadt wegen Meineids gestaltete sich die Beweisaufnahme derart, daß die Geschworenen nicht dahin gelangten, die Schuldfrage bezüglich des wissentlichen Meineids zu bejahen; sie sprachen den Angeklagten vielmehr nur schuldig des fahrlässigen Meineids, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilte.

§ Marienwerder, 9. März. Die Stadtverordneten beschäftigten sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Berathung des Stadthaushaltsetats. Der Etat balancirt etwa in derselben Höhe wie der vorjährige und es werden daher nach wie vor 400 % Zuschlag zu der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer als Communalsteuer erhoben werden. Die Ueberweisung aus den Erträgen der Getreidezölle an die Kreise hat bei uns also keinerlei Entlastung herbeigeführt. — In interessirten Kreisen wird hier vielfach die Frage erörtert, ob durch die Ernennung des Hrn. Landraths Müller zum Oberbürgermeister von Posen das Reichstags-Mandat desselben erloschen sei. Möglich, daß Herr Müller überhaupt sein Mandat in die Hände der Wähler zurücklegt.

Das Gärtchen des Kindes.

Es darf wohl als feststehend angenommen werden, daß in der Jetztzeit bei der Erziehung unserer Kinder in den meisten Familien das Ziel angestrebt wird, seinen Kindern in erster Linie eine möglichst weitgehende Ausbildung in der Schule und auch im Hause zu geben. Gegen diese löbliche Absicht läßt sich nichts Vernünftiges sagen, wenn überall eine zweite, wie mir scheint, ebenso wichtige Richtung rechtzeitig eine genügende Würdigung erhält. Aber auf diesem letzteren Gebiet sieht es auch in denjenigen Familien, denen eine Berücksichtigung der von mir zu besprechenden Frage für ihre Kinder leicht ist, fast ohne Ausnahme recht trostlos aus. Nur in einem gesunden Körper des Kindes kann eine gedeihliche Entwickelung nach der geistigen Richtung gute Erfolge haben. Hiergegen dürfte wohl auch nichts Vernünftiges einzuwenden sein. Wie sieht es aber mit der Gesundheitspflege unserer Kinder aus? Ich antworte kurz „spottschlecht". Können unsere häufig wenig kräftigen Kinder allein durch gute Speisen, wohlgesinnte Hausärzte und kostbare Kleider in ihrer Gesundheit gekräftigt werden? Das wird sicher Niemand behaupten, und da bin ich denn ungefähr da angelangt, wo ich hin wollte und wohin mich seit einem nicht kurzen Menschenleben mein Herz täglich und, wie ich glaube, bis zu meinem letzten Athemzuge hinzieht: in die Natur, in Gottes schönen Garten. Und so rufe ich: „Gebt Euren Kindern neben allem wissenschaftlichen Nahrungsstoff ein kleines Stückchen Natur, gebt Euren Kindern das kleine Gärtchen, ein kleines Beet, daß das Kind so früh als möglich lerne, im Garten seine Freude, seine Beobachtungen und seine Lust an der Thätigkeit im Freien sich zu erwerben. Es ist mir immer, wenn ich in meinem Gärtnerberufe thätig bin, dem stillen Wirken der Natur, dem unaufhaltsamen Sichentfalten und Wachsen um mich her bewundernd zuschaue, als bestände ein inniger Zusammenhang zwischen dem sich im prangenden Blumenschmuck entfaltenden Frühlinge und dem frohen Spiele, dem freudigen Aufjauchzen der Kinder. Ein farbenreiches Blumenauge und ein klares Kinderauge, welche nahe Verwandtschaft liegt in ihnen! Wahrheit, Reinheit, Friede, Glück, Hoffnung und Liebe, die uns in vollster Klarheit aus beiden entgegenleuchten, aus der uns umgebenden Natur und aus der reinen Kinderseele! Deshalb bitte ich: Gebt Euren Kindern das Gärtchen! Bei diesem Wunsche habe ich nicht die kleinen Leute im Auge, die, falls sie ein Gärtchen besitzen, in denselben ihren Gemüsebedarf ziehen und deshalb gezwungen sind, ihre Kinder zum Spiel auf die Straße zu senden; anders liegt die Sache bei Leuten, welche nicht Landgüter oder Villen besitzen, dafür aber an ihren Kindern zeigen wollen, wieviel ihr Geldbeutel oder ihre weit über das richtige Ziel hinausschießende sogenannte Kindesliebe zu leisten vermag. Wehe dem Kinde, das sein Kleidchen, welches, nach der neuesten Mode zugestutzt, demselben ein puppenhaftes Ansehen giebt, schmutzig gemacht hat. Mit der Einschnürung der Kinder in eine unpassende Kleidung und die dadurch bedingten Einengung des Spielfeldes verkümmert man ihnen den schönsten Theil der Jugend. Vor Allem darf ein größerer Haufen groben Sandes im Gärtchen nicht fehlen; ein solcher gewährt ein Hauptelement der Belustigung den kleinen Kindern, er bietet Baumaterial für Festungen, Schlösser und Burgen, und je mehr an schönen Tagen sich die Kleinen im Sande wälzen können, desto wohler und behaglicher fühlen sie sich. Ein fernerer Reiz ist das eigene Blumen- und Gemüsebeet. Jedes Kind einer Familie muß sein besonderes Beet haben; dann wird man sehen, welcher Wetteifer sich im Bepflanzen, Reinhalten und Ordnen entfaltet. Durch solche Thätigkeit wird die Liebe zur Natur, der Ordnungssinn, die Beobachtungsgabe, Nettigkeit rc. geweckt und der Grund zu diesen vortrefflichen Eigenschaften früh gelegt und entwickelt. Natürlich darf man hier nicht durch Angst vor dem Schmutzigwerden das Spiel der Kinder beeinträchtigen, sondern unter richtiger Beaufsichtigung muß das Kind immer weiter geleitet werden, bis es mit vorrückendem Alter zu nützlichen Arbeiten im Freien angehalten werden kann. Es ist selbstverständlich, daß die Kleinen ihren Kräften angemessenes Werkzeug erhalten müssen und man halte sie bei der Aufbewahrung zur strengsten Ordnung an. Ein kleiner Stall oder Käfig für Kaninchen, Geflügel oder etwa eine Ziege vervollständigt das Ganze, erweckt auch ein eingehenderes Interesse für die Thierwelt und bietet den Kindern eine Quelle vielfacher Freuden. Wie der große Garten nichts anderes sein soll als eine erweiterte Wohnung, so das Kindergärtchen die Kinderstube im Sommer. R.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. März. In den vornehmsten Kreisen Berlins erregt die Wechselklage des Frhrn. Engelbert v. Fürstenberg gegen den Prinzen Franz Hatzfeldt, von der eine Notiz durch alle Blätter geht, doch einiges Aufsehen, weniger um des Beklagten willen, der es sich schon seit mehreren Jahren gefallen lassen muß, von Zeit zu Zeit als „unbekannt abwesend" gerichtlich aufgerufen zu werden, als wegen des Klägers. Dieser ist der einzige Sohn des reichsten westfälischen Magnaten, und wenn es sich, auch bei den Wechseln, die wahrscheinlich nur eine Spielschuld verschleiern sollen, um mehr als eine Drittelmillion Mark handelt, so kann das doch beim Grafen Fürstenberg-Hardringen keine Rolle spielen. Der Beklagte, den seine Familie früher stets mit großen Opfern zu retten gesucht hat, ist der einzige Sohn des Fürsten Hatzfeldt-Wildenburg, Neffe des Londoner Botschafters und Enkel der Freundin Lassalles.

* [Eine grauenhafte Fülle von Selbstmorden und Selbstmordversuchen] theilt der Berliner Polizeibericht aus der Zeit vom 5. bis 7. mit. Ein Mann stürzte sich aus dem Fenster und erlitt schwere Verletzungen, ein anderer sprang in die Spree, wurde aber gerettet, zwei männliche Personen griffen zur Pistole, um ihrem Leben ein Ende zu machen — die eine tödtete sich augenblicklich, die andere liegt im Sterben; vier männliche Personen erhängten sich — eine konnte noch rechtzeitig abgeschnitten werden. Welche Unsumme von Elend, von getäuschten Hoffnungen mag den Beweggrund zu diesen Schreckensthaten gebildet haben!

* [Eine historische Locomotive.] Die Pensylvania-Eisenbahn-Gesellschaft hat dem Nationalmuseum in Washington die alte Locomotive „John Bull" geschenkt, und dieselbe ist in der Halle des Museums aufgestellt worden. Sie war gebaut von Georg Stephenson in England und war die erste auf der Camden und Amboy-Bahn, speciell auf der Strecke zwischen Bordentown und Süd-Amboy vor etwa 50 Jahren eingestellte Maschine. Die Bahn war damals nur zwischen diesen Punkten fertig und wurde vorher mit Pferden betrieben. Die „John Bull" blieb im Dienst während einer Reihe von Jahren, und als sie schließlich durch kräftigere Maschinen ersetzt werden mußte, wurde sie in den Camden und Amboy-Werkstätten in Bordentown aufgestellt und sorgfältig verwahrt. Als die New-Jersey-Bahnen von der Pensylvania-Eisenbahn-Gesellschaft pachtweise übernommen wurden, verblieb sie in den Werkstätten und wurde von letzteren bei der Ausstellung in Philadelphia ausgestellt.

Briefkasten der Redaction.

L. S. hier: Die Preiserhöhung für die Marienburger Lotterie hat wahrscheinlich darin ihre Erklärung, daß der Loosvorrath so ziemlich vergriffen ist und der noch vorhandenen geringen Bestände sich die Speculation bemächtigt hat.

Standesamt.

9. März.

Geburten: Kaufmann Benjamin Eisenstädt, S. — Hausdiener Gottfried Schultz, T. — Arb. Julius Schwarz, S. — Arb. Carl Woyciechowski, T. — Arb. Anton Dulisz, T. — Arb. August Stenka, S. — Tapezier und Decorateur Julius Sonnenburg, S. — Arb. Jacob Kuhn, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Diener George Wiemer und Rosa Clara Helene Oyczysk. — Kanzlei-Diätar Otto Hermann Harder in Königsberg und Marie Bäger hier. — Arb. Friedrich Johann Heinrich Heyn und Wilhelmine Marie Auguste Bichel. — Kornwieger Friedrich Otto Hintz und Albertine Louise Schröder. — Schuhmachergeselle Adolf August Wilhelm Adrian und Pauline Brala. — Schlossergeselle Robert Theodor Eduard Kriebisch und Anna Magdalena Halbe. — Buchdruckereibesitzer Max Herm. Xaver und Emma Auguste Martha Waldheuer. — Arb. Rudolf Otto Knorrbein und Louise Auguste Jahn.

Heirathen: Buchhalter Johann Gottfried Wilhelm Lange in Dirschau und Martha Margarethe Kranich. — Kaufmann Ludwig Richard Janke und Dorothea Weinberg. — Hofbesitzer Oskar Ludwig Robert Kuhl in Nawitz und Johanna Elise Auguste Trampenau hier.

Todesfälle: T. d. Schlossergesellen Hermann Müller, 1 J. — Wittwe Henriette Elisabeth Schultz, geb. Gräbner, 89 J. — Nagelschmiedegeselle Jacob Julius Kubis, 60 J. — Frau Marie Violet, geb. Stein, 39 J. — S. d. Tapeziergehilfen Friedrich Behrendt, 1 J. — Früherer Gutsbesitzer Ludwig Straub, 77 J. — Dienstmädchen Antonie Koslowski, 22 J. — Händler Ferdinand Gustav Glagowski, 31 J. — Kaufmann Ernst Friedrich Ullrich, 53 J. — Wittwe Eulalia Ludowika Rohleder, geb. Schulz, 75 J. — Portier Adolf Springer, 59 J. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, 9. März.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 6. März.

Activa.	Status v. 6. März.	Status v. 27. Febr.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet . M.	700 580 000	699 826 000
2) Bestand an Reichskassensch.	20 620 000	20 507 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	10 734 000	14 120 000
4) Bestand an Wechseln . . .	333 269 000	349 992 000
5) Bestand an Lombardforder.	38 336 000	39 069 000
6) Bestand an Effecten . . .	37 293 000	43 889 000
7) Bestand an sonstigen Activen	26 513 000	26 175 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	21 356 000	21 356 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	700 929 000	705 178 000
11) die sonstigen täglich fälligen 12) Verbindlichkeiten	313 266 000	335 295 000
die sonstigen Passiven . .	233 000	248 000

Frankfurt a. M., 9. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 240½. Franzosen 207⅛. Lombarden 102⅛. Ungar. 4 % Goldrente 84,60. Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 9. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 298,20. Franzosen 255,75. Lombarden 126,25. Galizier 210,30. 4 % Ungarische Goldrente 104,77. — Tendenz: ruhig.

Paris, 9. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,27. 3% Rente 82,22. Ungar. 4% Goldrente —. Franzosen 517,50. Lombarden 268,75. Türken 16,35. Aegypter 353,00. — Tendenz: bewegt. — Zuckerbericht fehlt.

London, 9. März. (Schlußcourse.) Consols 101 1/16. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98½. 5% Russen de 1873 100¼. Türken 16⅛. 4% ungar. Goldrente 83⅞. Aegypter 69⅞. Platzdiscont 1⅝ %. — Tendenz: schwächer. — Havannazucker Nr. 12 14, Rüben-Rohzucker 13¼ ruhig.

Petersburg, 9. März. Wechsel auf London 3 M. 24 5/32. 2. Orientanl. 101⅛. 3. Orientanl. 101⅞.

Glasgow, 8. März. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 38 sh. 1½ d.

Newyork, 8. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,87¼, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,16⅞, 4% fund. Anleihe von 1877 127¼, Erie-Bahn-Actien 27¾, Newyorker Centralbahn-Actien 105½, Chicago-North-Western-Actien 109½, Lake-Shore-Actien 87¼, Central-Pacific-Actien 43¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 58¾, Louisville und Nashville-Actien 43⅛, Union-Pacific-Actien 49⅜, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 92⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 30⅛, Wabash-Preferred-Actien 19⅜, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 65½, Illinois Centralb.-Actien 141¼, Erie-Second-Bonds 90⅝.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. März. Wind: ONO.
Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

Newyork, 8. März. Bei dem Brande in den Jersey City Docks wurde der Dampfer „Lydian Monarch" nur wenig beschädigt, „Egyptian Monarch" erlitt dagegen einen Schaden im Betrage von ca. 100 000 Dollars, außer der Fracht, welche auf eine Viertel Million geschätzt wird. Der Gesammtschaden wird auf 500000 Dollars veranschlagt. (W. T.)

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Durch die Geburt einer Tochter wurden heute hoch erfreut

H. Oehm

9370) und Frau.

Gr. Pallubin, den 8. März 1886.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Waldau Band II, Blatt 181, auf den Namen des Ernst **Kummer**, welcher mit **Elisabeth** geb. **Berkholz** nicht in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Waldau belegene Grundstück

am 16. April 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an **Gerichtsstelle**, Zimmer Nr. 2, **versteigert** werden.

Das Grundstück ist mit 1965,16 Thlr. **Reinertrag** und einer Fläche von **622,33,06** Hektar zur Grundsteuer, mit **1620** Mk. Nutzungswerth zur Gebäude**steuer** veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IV, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9347

am 17. April 1886,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, verkündet werden.

Schwetz, den 4. März 1886.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Marienburg, Band 31, Blatt 39, Artikel 36, auf den Namen **der** Ehefrau des Güter-Agenten **Carl Emmerich**, Olga, geb. Störmer eingetragene, in Marienburg, Hohe Lauben 39, belegene Grundstück

am 5. Mai 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1167 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I., eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9354

am 8. Mai 1886,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Marienburg, den 4. März 1886.

Königl. Amts-Gericht I.

Im Auftrage der Erben der hierselbst verstorbenen Frau Restaurateur **Dembitzki** werde ich das hier zwischen den Nogatsbrücken belegene Grundstück, in welchem bisher Gastwirthschaft und kalte u. warme Badeanstalt betrieben worden ist, und ca. 4 Morgen Garten und Wiese, im **Termine** (9050

am 11. März, Vorm. 11 Uhr,

an Ort und Stelle meistbietend verkaufen. Die Zahlungs-Bedingungen werden recht günstig gestellt und im Termin bekannt gemacht werden.

Vor dem Gebot ist eine Bietungs-Caution von 300 ℳ. zu hinterlegen.

Marienwerder, im März 1886.

Felbel, Kreistaxator.

Auction.

Freitag, den 12. März 1886,
Mittags 1½ Uhr,

sollen im Börsenlokale öffentlich meistbietend versteigert werden:

8 Stück Aktien, Litt. B. a Mk. 500 **der Zuckerfabrik Praust.**

9384) **Ehrlich.**

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 3. März 1886 ist in unser Register, betreffend die Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 66 eingetragen, daß der Kaufmann Carl Julius Dehn zu Dt. Eylau für seine Ehe mit der Mathilde Wendler aus Kanitzken zur gerichtlichen Verhandlung de dato Marienwerder, den 12. Februar 1886 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen, welches die Braut in die Ehe bringt oder im Laufe derselben durch Schenkungen, Erbschaften, Vermächtnisse oder sonst wie erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll. (9240

Rosenberg Westpr., 3 März 1886.

Königl. Amtsgericht. I.

Grundstücke (Rechtstadt gelegen) werd. gekauft. Preise erbeten. Anzahl. nach Wunsch. Adr. u. Nr 9300 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

J. Penner,

Langgasse 50, 1. Etage,
empfiehlt (9351
Anzüge, Paletots 2c. nach Maaß in eleganter Ausführung **zu soliden Preisen.**

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden 2c.



best' bewährtes, angenehmstes Haus- und Genußmittel für Erwachsene und Kinder.

Prospecte mit Geb.-Anw. u. vielen **Attesten** bei jeder Flasche.

Zu haben in Danzig bei **Richard Lenz** (Haupt-Depot), Brodbänken- und Pfaffengassen-Ecke, **J. G. Amort**, Langgasse 4, **Magnus Bradtke**, Kettershagergasse und Post Gasse-Ecke, **in Berent: v. Czarnowski**, in Dirschau: **Theodor Pantzlaff**, in Lauenburg: **Lemme Nachfl.**, in Neustadt: **Jul. Wittrin**, in Neuteich: **E. Wienß.**

Möbel-Transporte,

resp. Umzüge am Ort und nach auswärts w. prompt u. billig ausgeführt.

9373) **J. Steiniger,**
Vorstädtischen Graben Nr. 2.

Eine erf. gepr. **Erzieherin**, musik., mit g. Zeugn. sucht zum 1. April od. Ostern Stellung. Offerten unter 9119 in der Exped. d. Zeitung erb.

Mit Genehmigung der Kgl. Staatsregierung für die ganze Monarchie.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Mit der diesjährigen **Pferde-Ausstellung** ist

am 5. Mai 1886

eine große Verloosung

von completen Equipagen, Reit- und Wagenpferden wiederum verbunden.

2000 Gewinne. 1. Hauptgewinn: **2000 Gewinne.**

1 completer Viererzug mit Doppelkalesche,
ferner 4 compl. zwei- und einspänn. Equipagen, 35 Luxus- und Gebrauchspferde
und 1960 mittlere und kleinere Gewinne.

Der Preis des Looses ist auf 3 ℳ. festgesetzt. Der General-Vertrieb ist dem Herrn

O. Huber in Königsberg in Pr.

übertragen und sind Loose von demselben zu beziehen.

Königsberg in Pr., im März 1886.

Das Königsberger Pferde-Lotterie-Comité.

v. Simpson, Georgenburg, Vorsitzender.
v. Below, General-Lieut. z. D., Excellenz, 1. stellv. Vorsitzender. **v. Simpson**, Nettienen, 2. stellv. Vorsitzender. **Bark**, Rentier, Königsberg. Dr. **Brandes**, Althoff-Insterburg, Rittergutsbesitzer. Freiherr **v. Broich**, Oberst-Lieutenant und Commandeur des Ostpr. Kür.-Regts. Nr. 3 (Graf Wrangel). **v. d. Groeben**, Prem.-Lieut. im Ostpr. Kür.-Regt. Nr. 3 (Graf Wrangel). **Jansson**, Rittergutsbesitzer. **Schlimm**, Banquier. **Schlonsky**, Oberamtmann. **v. Schulz**, Amtsrath. **v. Sporber**, Gerskullen, Rittergutsbesitzer.

Obige Loose sind in **Danzig** bei Herrn **Theodor Bertling**, in der **Expedition dieser Zeitung** und bei Herrn **Carl Feller** zu haben. (8508

W. Strehz, Civil-Ingenieur,

Danzig, Hundegasse Nr. 51.

Anfertigung von **Eisen-Constructionen**, industriellen Anlagen, technischen Gutachten 2c. (9372

Bei Eröffnung der Bau-Saison

erlaube ich mir

Dach-Eindeckungen

mit **bestem blauen und rothen engl. Dachschiefer,**
mit **prima Holzcement**, eigenen Fabrikats,
mit **doppelt asphaltirter Dachpappe**, als:
doppellagiges Klebedach,
Einfache Deckungen auf dreieckige Leisten,
Einfache glatte Deckungen für provisorische Bauten,
Ueberklebung, Reparatur und Verdichtung alter Papp- und Filzdächer, Reparatur alter Schieferdächer, Abdeckung von Fundamenten, Gewölben, Brücken etc. mit Isolir-Asphalt- oder Isolir-Filzplatten,
Asphaltirungs- und Isolirungsarbeiten jeder Art unter langjähriger Garantie. **Pflasterung mit Eisenklinkern.**

Eduard Rothenberg,

Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik, Baumaterialien-Handlung,

Comtoir: **Jopengasse 12.** (8450

Nur noch kurze Zeit.

Reeller

Ausverkauf.

Um vor dem Umzuge nach meinem Hause **Kürschnergasse 2** noch möglichst zu räumen, verkaufe zu sehr billigen Preisen:

Decorirte Kaffee- und Waschservice, Blumentöpfe, Tassen, Dessert- und Kuchenteller, Schreibzeuge, Blumenvasen 2c. 2c.

Ausschuß-Porzellan.

Ernst Schwarzer, (9377
Heil. Geistgasse 11 (Glockenthor).

Stahl-Muldenkipplowries,
½ und ¾ Cbm. Inhalt,
Stahl-Grubenschienen
zu Geleisen.
Transportable Stahlbahnen.

Ludw. Zimmermann Nachfl.
Comtoir u. Lager: Fischmarkt 20/21.

Fabrik: J. Paul Liebe — Dresden.

Liebe's Malzextract u. Malzextract-Bonbons,
ächte.

Warnung: Die hygienische Bedeutung, welche bei katarrhalischen Affekzionen, deren Vernachlässigung Abmagerung, Störung der Verdauung, schließlich Schwindsucht nach sich zieht, dem **Malze** zuerkannt wird, ist vielfach diskreditirt, indem mangelhaft, ja fehlerhaft bereitete, gegohrene oder gar durch vorgeschrittene Zersetzung **gesäuerte Produkte** reklamös als „Malzextracte" angepriesen werden. Vor der Verwendung derartiger Erzeugnisse ist dringend zu warnen. Bei Genußmitteln sollte man im eigenen Interesse anerkannt **solide, zuverlässige, fachmännische** Bezugsquellen wählen. Liebe's Präparate bieten in dieser Beziehung Gewähr, daher ausdrücklich „Liebe's" fordern.

Depots in Danzig: Löwen-, Raths- und Elephanten-Apotheke.

Rechnungs-Abschluss

der

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für das Rechnungs-Jahr 1885.

Einnahme.

Posten		ℳ.	₰
1) Prämien-Reserve aus dem Rechnungsjahre 1884 nach Abzug der Rückversicherungs-Antheile		4 813 816	14
2) Brandschaden-Reserve aus dem Rechnungsjahre 1884 nach Abzug der Rückversicherungs-Antheile		1 513 552	88
3) Versicherungs-Summe für 688,815 in Kraft gewesene Versicherungen, worunter 334,437 neu geschlossene, nach Abzug der Ristorni ℳ. 7 306 645 653.			
Prämien-Einnahme nach Abzug der Ristorni		17 773 978	23
4) Zinsen		364 758	66
5) Reinertrag der Gesellschafts-Grundstücke		64 779	68
6) Ueberschuß an Provision 2c. aus den von der Gesellschaft direct verwalteten General-Agenturen, Policengebühren 2c.		164 520	81
7) Coursgewinn auf Effecten		4 593	47
Summa		24 699 999	87

Ausgabe.

Posten		ℳ.	₰
1) Provisionen, abzüglich des von den Rückversicherern erstatteten Antheils		1 476 314	97
2) Verwaltungskosten		771 871	56
3) Beiträge zu gemeinnützigen Zwecken und an Verbände, Unterstützungen an Rettungs-Vereine, Feuerwehren 2c.	ℳ. 60 928,80		
Beiträge zur Pensionskasse der Beamten	„ 26 716,45	87 645	25
4) Staats- und Communalsteuern	ℳ. 29 092,03		
Sonstige gesetzliche oder anderweit behördlich auferlegte Abgaben	„ 34 979,28	64 071	31
5) Gezahlte Brandentschädigungen	ℳ. 10 904 781,85		
abzüglich der Rückversicherungs-Antheile	„ 4 668 719,06		
	ℳ. 6 236 062,79		
Brandschaden-Reserve ℳ. 2 379 776,19			
abzüglich der Rückversicherungs-Antheile „ 879 099,—	ℳ. 1 500 677,19	7 736 739	98
Zahl der Brandschäden in diesem Jahre: 9792.			
6) Rückversicherungs-Prämie für ℳ. 2 863 805 627 Versicherungssumme		7 670 526	19
7) Prämien-Reserve nach Abzug der Rückversicherungs-Antheile		5 004 526	34
Davon für 1886 ℳ. 4 364 847,93			
und für spätere Jahre „ 639 678,41			
ℳ. 5 004 526,34			
8) Abschreibung auf die Gesellschafts-Grundstücke		16 288	—
9) Abschreibung auf die elektrische Beleuchtungs-Anlage		15 250	40
10) Abschreibung auf Inventar, Drucksachen 2c.		59 156	23
11) Abschreibung auf Forderungen der Gesellschaft		1 033	76
12) Coursdifferenz auf ausländische Valuten		140 464	77
13) Zum Gratifications- und Dispositionsfonds		45 000	—
14) Reingewinn des Rechnungsjahres 1885:			
a. Tantième an 9 Mitglieder des Verwaltungsrathes, an den General-Director, den Director und die drei Sub-Directoren	ℳ. 161 111,11		
b. Zum Sparfonds	„ 425 000,—		
c. Dividende für 5000 Actien à 205 ℳ.	„ 1 025 000,—	1 611 111	11
Summa		24 699 999	87

Magdeburg, den 31. Dezember 1885.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Der General-Director
Rob. Tschmarke.

Bilanz.

Activa.

Posten		ℳ.	₰
1) Hypothekarische und Darlehnsforderungen gegen Pfandsicherheit		546 850	—
2) a. Effecten im Courswerthe vom 31. December 1885 von	ℳ. 1 611 949,75		
b. Effecten zur Bedeckung der Oesterreichischen Prämien- u. Brandschaden-Reserven im Courswerthe vom 31. December 1885 von	„ 466 088,73		
c. Effecten zur Bedeckung der Russischen Prämien- und Brandschaden-Reserven im Courswerthe vom 31. December 1885 von	„ 1 639 491,03		
d. Betheiligung an der K. K. priv. Oesterreich. Versicherungs-Gesellschaft „Donau" in Wien mit 1200 Actien a Fl. 200 im Courswerthe vom 31. December 1885 von	„ 579 960,—		
e. Betheiligung an der Hamburg-Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg mit 1200 Actien a ℳ. 500 im Courswerthe vom 31. December 1885 von	„ 405 600,—		
	ℳ. 4 703 089,51	4 515 562	44
3) Wechsel und Export-Bonifications-Anerkenntnisse		1 104 785	65
4) Cassenbestand und Giro-Guthaben		670 999	85
5) Grundstücke der Gesellschaft in Magdeburg, Berlin, Straßburg i. E. und Karlsruhe		1 563 634	—
6) Elektrische Beleuchtungs-Anlage		28 000	—
7) Inventarium, Drucksachen 2c.		193 000	—
8) Stückzinsen		55 584	41
9) Guthaben bei den General- und Haupt-Agenturen der Gesellschaft		1 058 437	78
10) Guthaben bei Rückversicherungs-Gesellschaften		1 131 745	—
11) Guthaben bei Banken und Bankiers		1 486 951	08
12) Guthaben bei anderen Debitoren		64 451	18
13) Depot-Wechsel der Actionaire		12 000 000	—
14) Hypothekarische Forderungen des Reservefonds		1 500 000	—
15) Effecten des Sparfonds	ℳ. 592 173,57		
Baarer Cassenbestand des Sparfonds	„ 92,13	592 265	70
Summa		26 512 267	09

Passiva.

Posten		ℳ.	₰
1) Grund-Capital in 5000 Actien a ℳ. 3000		15 000 000	—
2) Reservefonds		1 500 000	—
3) Sparfonds		592 265	70
4) Prämien-Reserve		5 004 526	34
5) Brandschaden-Reserve		1 500 677	19
6) Guthaben von Rückversicherungs-Gesellschaften		1 176 520	54
7) Guthaben verschiedener Creditoren — Cautionen, Stückzinsen auf Wechsel 2c. —		75 637	35
8) Nicht abgehobene Dividende aus früheren Jahren		1 507	—
9) Abgesetzt zum Gratifications- und Dispositionsfonds	ℳ. 45 000,—		
Bestand	„ 5 021,86	50 021	86
10) Reingewinn des Rechnungsjahres 1885		1 611 111	11
Summa		26 512 267	09

Magdeburg, den 31. Dezember 1885.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Der General-Director
Rob. Tschmarke. (9239

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem in der heutigen Generalversammlung die Dividende von ℳ. 205 pro Actie genehmigt ist, kann dieselbe gegen Rückgabe der Dividendenscheine pro 1885, welche von denjenigen Actionären quittirt sein müssen, die am 31. Dezember v. J. in unseren Büchern als Eigenthümer der Actie eingetragen stehen, vom 5. März cr. ab, an unserer Hauptkasse hier in Empfang genommen werden.

Magdeburg, den 4. März 1886.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Der General-Director.
Rob. Tschmarke.

Die Auszahlung der Dividende pro 1885 für die in den Provinzen Ost- und Westpreußen wohnhaften Actionäre kann vom 8. März cr. ab auch bei uns erfolgen.

Königsberg i. P., den 6. März 1886. (9239

Die General-Agentur.
J. V.
F. Romminger.

PATENT-

Besorgung u. Verwerthung
J. Brandt, Civil-Ingenieur,
Berlin S.-W., Anhaltstrasse 6. (5516
Etablirt seit 1873.

Ia. Seradella

empfiehlt (9352
M. Gottschalk Lewy,
Belgard in Pommern.

Oberkellner-Gesuch.

Unter günstigen Bedingungen wird für ein lebhaftes Hotel 1. Ranges in einer größeren nordd. Stadt per 1. Mai ein tüchtiger, durchaus gewandter **Oberkellner** gesucht, der im Stande ist, das Hotel selbstständig zu leiten und beste Zeugnisse über seine Fähigkeiten aufbringen kann. Bewerbungen möglichst mit Photographie erbeten sub J. Q. 9466 durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (9221

Einen Lehrling

suchen gegen monatliche Remuneration

Rich. Dühren & Co.,
Danzig,
Poggenpfuhl 79. (9369

Ein anständiges älterhaftes Mädch. sucht Stell. p. 1. April z. selbst. Führung d. Wirthschaft b. e. älteren Herrn o. Dame in den bess. Ständen. Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gef. Adressen werden erbeten unter Nr. 9368 in der Exped. dieser Zeitung.

2 bis 3 Pensionäre

(junge Mädchen) wünscht eine gebild. Familie zum 1. April in Pension zu nehmen. Schöne gesunde, im großen Garten gelegene Wohnung, kräftige Küche u. stete Beaufsichtigung, ebenso sehr guter Klavierunterricht im Hause.

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, den 10. März,
7 Uhr,
Frauengasse 26.

1) **Ordentliche Sitzung:** Vortrag des Herrn Dr. **Schneller:** „Ueber die Accommodation des Auges".
2) **Außerordentliche Sitzung:** Wahl.

9154) **Dr. Bail.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.